

Pränumerations-Preise:

| | |
|---------------------|--------------|
| Für Arab: | |
| Halbjährig | 14 fl. — kr. |
| Quartalsjährig | 7 „ — „ |
| Monatlich | 3 „ 50 „ |
| Mit Postversendung: | |
| Halbjährig | 16 fl. — „ |
| Quartalsjährig | 8 „ — „ |
| Monatlich | 4 „ — „ |

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Scholz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Brich.

Mit 15. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

| für Arab | | für Auswärtige | |
|------------------------------------|-------------|-------------------------------|-------------|
| mit täglicher Zustellung ins Haus: | | mit täglicher Postversendung: | |
| Halbjährlich | 7 fl. — kr. | Halbjährlich | 8 fl. — kr. |
| Quartalsjährlich | 3 „ 50 „ | Quartalsjährlich | 4 „ — „ |
| Monatlich | 1 „ 20 „ | Monatlich | 1 „ 40 „ |

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückständen derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.
Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.
Arab, im Juni 1872.
Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 7. Juni.

Der „Pester Lloyd“ bringt an der Spitze seines gestrigen Abendblattes die nachstehenden zwei Communiqués:

I.

„Eine telegraphische Mittheilung, die wir heute aus Constantinopel erhalten, verdient an erster Stelle erwähnt zu werden. Sie lautet: „Die Pforte hat die bestimmte Zusicherung gegeben, die Eisenbahnen in Bosnien sammt den beiden von Oesterreich-Ungarn gewünschten Anschlußlinien sofort zum Ausbau zu bringen.“ Wir brauchen wohl nicht erst viel Worte aufzuwenden, um die Bedeutung dieses Erfolges unserer Diplomatie hervorzuheben. Mühe genug hat es gekostet, die türkischen Staatsmänner zu diesem Entschlusse zu bewegen, in dem wir freudig ein neues Unterpfand der aufrichtigen Freundschaft begrüßen, die uns mit diesem unserem Nachbarreiche verbündet und in deren Erstarfung die gemeinsame Regierung eine ihrer lohnendsten, aber auch ernstesten Aufgaben erblicken muß.“

Feuilleton.

Die Chemie des Grabes.

Fürst Bücker-Muskau hat in seinem Testament angeordnet, man solle seinen Leichnam mittelst chemischer Mittel zerstören und die Ueberreste in schicklicher Weise aufbewahren. Nach dem Tode wurden die Leichentheile von den Chemikern, theils mit ägendem Kali, theils mit concentrirter Schwefelsäure begossen, die so erhaltenen fürstlichen Zerfetzungsproducte in geeignete Gefäße eingeschlossen und in einer Pyramide beigelegt, welche der Fürst auf einer Insel in seinem Park zu diesem Zweck erbaut hatte. Das erschien mir als ein ganz neuer Beitrag zu der Chemie des Grabes und ich begann Umschau zu halten in diesem Gebiete, auf welchem die Menschen seit ältesten Zeiten ihrer Pietät an die Verstorbenen so verschiedenartigen Ausdruck gegeben.
Da stehen oben die alten Egyptier: großartig und solid wie ihre Bauten und ihre Religion, von tief wissenschaftlichem und technischem Verständniß zeugend ist, wie sie ihre Todten conservirten.
Sobald Einer gestorben war, wurde die Leiche zu den Einbalsamirern gebracht, welche eine eigene Kunst bildeten.
Man unterscheidet drei Arten der Einbalsamirung, von denen die vornehmste 1500, die zweite 400 Thaler kostete und die dritte höchst einfach und billig war. Die erste Methode bestand darin, daß man die Hirnschale mit Gewürzen ausfüllte. Hierauf kam ein heiliger Schreiber und bezeichnete an der linken Seite des Leichnams die Stelle, an welcher der Einschnitt gemacht werden sollte. Diesen machte der Professor

„Einige Blätter haben Anstoß daran genommen, daß das kronprinzliche Paar von Italien auf seiner Durchreise durch Tirol nicht von den österreichischen Behörden, speciell nicht vom Statthalter Grafen Taaffe begrüßt wurde. Von unterrichteter Seite wird uns versichert, daß dieser Vorwurf eines Mangels an Courtoisie völlig unbegründet ist. Die österreichischen Civil- und Militär-Autoritäten in Tirol hatten die Weisung, sich an allen Stationen, welche Prinz Humbert und Gemalin passirten, zur Begrüßung einzufinden, wenn die Ankunft des reisenden Fürstenpaares bei Tage erfolgen sollte. Wo dies geschah, wie an der Südgrenze Tirols, da fehlte es auch nicht an den üblichen Aufwartungen; die Landeshauptstadt passirte der Kronprinz um 2 Uhr nach Mitternacht, also zu einer Zeit, wo officielle Aufwartungen den hohen Reisenden voraussichtlich als sehr unwillkommene Ruhestörung erschienen wäre, weeshalb sie denn auch in dieser Station und in Lustein unterblieben.“

Bezugnehmend auf die bevorstehenden Verhandlungen im Reichsrathe über die Reorganisation der Landwehr schreibt das „Fremdenblatt“: „In der Thronrede ist bekanntlich die „Ausbildung der Landwehr“ feierlich angekündigt worden und entsprechend dieser Ankündigung hat der Minister für Landesverteidigung eine Novelle eingebracht, welche das zu Recht bestehende Landwehrgesetz zu dem Zwecke abändern soll, um eine den heutigen Bedingungen der Staatsverteidigung entsprechende Ausbildung und Entwicklung dieses Theiles der Wehrkraft zu erzielen. Wir haben das Erscheinen dieser Regierungsvorlage mit Wärme begrüßt und die Bemerkung daran geknüpft, daß es in der That beschämend für uns wäre, wenn bis zum Schlusse der Reichsrathssession wieder nichts für die Hebung der Landwehr geschehen möchte. Die letzten Herbstübungen haben es unzweifelhaft dargelegt, daß unsere Nachbarn jenseits der Leitha in kurzer Zeit eine eben so tüchtige als durch und durch nationale Armee auf die Beine gebracht haben, welche — nach dem Verlangen der Thronrede — „dem stehenden Heere die wirksamste Unterstützung zu gewähren vermag“. Der Ruhm der Honvéds ist aber auch überall hingedrungen. Wir konnten es bisher den Ungarn auf diesem Felde nicht nachhaken; es fehlten dazu alle Vorbedingungen. Um diese zu schaffen, wurde eben die Novelle zum Landwehrgesetz von der Regierung eingebracht. Das Ministerium Auerberg hat damit nur einen wichtigen Punct seines Programmes realisiert. Die Reform der Landwehr war signalisirt und es wäre

durchaus unstatthaft gewesen, wenn es erst noch einer neuen Auflage der herbstlichen Uebungen bedurft hätte, um die Regierung daran zu mahnen, daß sie die Gebrechen und Mängel der Landwehrinstitution bereits erkannt und ihr Wort gegeben habe, um dieselben im Wege der Gesetzgebung abzustellen. So viel stand ja schon im vorigen Herbst fest, daß für die österreichische Landwehr, sollte sie nicht verkümmern und endlich gänzlich absterben, etwas geschehen müsse. Ohne festes Gefüge läßt sich heute keine Truppe mit der Aussicht auf Erfolg dem feindlichen Feuer entgegenführen. Dieses unentbehrliche feste Gefüge vermögen aber nur stehende Cadres zu geben. Es handelt sich also vorerst um Aufstellung der aus Chargen gebildeten Mannen und dies bildet auch den Schwerpunkt der Landwehrrnovelle. Wir zweifeln denn auch nicht, daß die Novelle im Plenum des Reichsrathes durchberathen und mit allen ihren wesentlichen Bestimmungen angenommen werden wird. Die Nothwendigkeit, der Landwehr helfend und schützend unter die Arme zu greifen, wird von der Mehrheit unserer Abgeordneten so lebhaft empfunden, daß wir gerade auf diesem Gebiete von der Volksvertretung des Westens gegenwärtig sein können. Sie wird thun, was zur militärischen Sicherheit, zur Ehre Oesterreichs nothwendig ist, und sie kann es um so leichter thun, da die Aufstellung der Cadres keineswegs mit großen Opfern verbunden sein wird. Es handelt sich ja nicht um die Ernennung und Befolgung vieler neuen Officiere, sondern in der Regel nur um die Placirung von überzähligen oder solchen des Ruhestandes, die noch immer zum Landwehrdienst geeignet sind. Die Zahl dieser Officiere ist bekanntlich keine unbedeutende und eben darum läßt sich auch bei uns für die Landwehr mit verhältnißmäßig geringem Mehraufwande viel, sehr viel leisten, wenn nur die zweckentsprechenden Intentionen der Regierung jenes patriotische Entgegenkommen finden, das sie verdienen.“

Das russische Journal „Wirzevija Biedomosti“ widmet Oesterreich-Ungarn wieder einen ihrer bekanntesten Herzensergüsse. Diesmal sind es die Beziehungen der Monarchie zu Serbien, welche das Thema des galligen Artikels bilden, den wir jedoch nur sehr kurz skizziren wollen.

Serbien, so beginnt der Verfasser, befolgte noch vor Kurzem eine völlig antinationale Politik, namentlich den Ungarn gegenüber. Die Regentenschaft kokettirte in so unbegreiflicher Weise mit den Ungarn, daß sich die gesammte slavische Presse dagegen erhob. In Belgrad schien man zufrieden und Andrássy brachte es

mit einem scharfen Stein und nun langte Einer der Einbalsamirer in den Leib hinein und holte die edleren Theile heraus. Die entleerte Bauchhöhle spülte man mit Tattelwein aus und füllte sie dann mit Myrrhen, Cassia und anderen Gewürzen. Endlich wurde der Bauch wieder zugenäht, der Leichnam 70 Tage lang in eine Salpeterlösung gelegt, zuletzt mit Baumwollbinden umwickelt und mit Gummi angestrichen.

Bei der zweiten Art spritzte man, ohne die Bauchhöhle zu öffnen und die Eingeweide herauszunehmen, dem Leichnam Cederöl (Terpentindl) ein und legte ihn dann in eine Salpeter-Auflösung; bei der dritten endlich geschah nur das Letztere.

So schildern altgriechische Schriftsteller das Verfahren. Nach neueren chemischen Untersuchungen, die man mit in egyptischen Gräbern aufgefundenen vornehmen Mumien angestellt hat, wurde die Leiche zunächst in eine Salzlösung gelegt, dann abgetrocknet und höchst wahrscheinlich in einem Ofen gedörrt. Hierauf goß man in die Oeffnungen Cedernharz oder Asphalt, wodurch die Feuchtigkeit vollends entfernt, alle weichen Theile verhärtet, der ganze Körper von der angegebenen Masse durchdrungen und unverwundlich gemacht wurde. Endlich umwickelte man die Mumie noch mit harzgetränktem Binden, welche die Verflüchtigung der aromatischen Stoffe und den Zutritt der Luft verhindern. Einzelne Mumien hat man mit mehr als 1000 Ellen solcher Binden, und zwar alle einzelnen Körperteile und Glieder auf die kunstvollste Weise umwickelt gefunden, Finger und Nägel sind häufig vergoldet oder roth bemalt.

Die Kunst, auf die angegebene Weise die Leichen vor Verwesung zu schützen, ist von den Egyptern mehrere Jahrtausende hindurch ausgeübt worden. — Auch

Josef ließ — wie die Bibel erzählt — seinen Vater nach egyptischer Landesitte einbalsamiren und wurde später selbst ebenso behandelt. Und noch mehrere Jahrhunderte nach Christi Geburt ahmten die koptischen Christen in Egypten das Einbalsamiren ihrer Vorfahren nach und bewahrten ihre Verwandten, besonders aber die Märtyrer, in ihren Häusern auf.

Unvergänglich und ewig sollten bei den Egyptern nicht bloß die Leichen der Verstorbenen, sondern auch deren Wohnungen sein. So entstanden die Pyramiden und die Katakomben.

Sehr einfach conservirten die alten Aethiopier ihre Leichen; sie nahmen die inneren Theile heraus, überzogen den ganzen Körper mit Gyps und malten das Bild des Verstorbenen darauf. Ob sie wohl die Wasser entziehende Eigenschaft des Gypses kannten, der wegen der letzteren heute noch bei der Anfertigung anatomischer Präparate Verwendung findet?

Bei den Römern war bis ins zweite Jahrhundert nach Christus das Verbrennen ganz gewöhnlich. Arme Leichen wurden mehrere zusammen gewöhnlich auf einmal verbrannt. Die Bestattung im eigenen Hause oder in dessen unmittelbarer Nähe ward bald verboten oder vor die Stadt, auf die Landgüter oder irgend zu diesem Zwecke erworbene Grundstücke verwiesen. Einen gemeinschaftlichen Begräbnißplatz gab es nur für die Armen, die Sklaven und die Verurtheilten. Regelmäßig war das Begraben statt des Verbrennens bei ganz kleinen Kindern. Sollte der Todte verbrannt werden, so errichtete man einen Holzstoß, hienellen von ungeheurer Größe, aus leicht brennenden Hölzern. Dann wurde die Leiche sammt ihrem Bette hinaufgehoben, die zugebückten Augen wurden ihr wieder geöffnet, Kränze, Blumen, Haarlocken und Schmuckstücke hinaufgeworfen und Weihrauch, Salben und duftende

durch seine Agenten dahin, daß man dort die Aufgabe, alle Serben zu befreien, vergaß. Endlich, zur Zeit des Karagorgevics-Processes, in welchem die serbische Nation so viele Demüthigung durch Ungarn erlitt, da gingen die serbischen Regenten die Augen auf und da gingen sie an, zur traditionellen Politik des Gründers von Serbien zurückzukehren. Auseinandergerissen wurde aber die lange Kette der zwischen Pest und Belgrad bestandenen naturwidrigen Verhältnisse durch die Reise des Fürsten Milan nach Livadia. Andrassy begriff die volle Bedeutung dieses Ereignisses und strengte alle Kräfte an, um die Dinge in Belgrad wieder in's alte Geleise zu bringen. Serbien aber, obwohl es den Werth guter Beziehungen mit den Nachbarn zu schätzen weiß, muß zu Zeiten denn doch auch in Betracht ziehen, wie diese Nachbarn, Oesterreich-Ungarn und die Türkei, mit ihren Serben umgehen. Nun gehen aber die Ungarn ganz schonungslos mit den Serben um, achten nicht das Princip der Gleichberechtigung in Sprache und Religion u. s. w., und dies muß nothwendiger Weise Serbien erbittern.

Dann kommt der Verfasser auf die jüngste Reise des Königs Franz Josef. Diese Reise war — nach seiner Ansicht — nur zu dem Zwecke ausgedacht, um die Gewalt der Ungarn über die übrigen Nationalitäten zu sanctioniren, und eben darum hat weder Romänien, noch Serbien einen Vertreter zur üblichen Begrüßung gesandt. Der Lärm, den die ungarischen Blätter darüber schlugen, zeigt, wie aufgebracht die ungarische Regierung gegen Serbien ist. Aber die Zeit ist vorüber, wo man den Consul Kállay in Belgrad allgemein den dritten Regenten nannte.

Als Nachfolger des verstorbenen bairischen Ministerpräsidenten Graf Hegeneberg nennt man den Cultusminister v. Lutz oder den Finanzminister Freyschner. Auch der Regierungspräsident von Niederfranken, Graf Laxburg, und der bairische Gesandte in Rom, Graf Tauffkirchen, sollen für den erledigten Posten in Aussicht genommen sein.

Die Jesuiten kommen also noch in dieser Session vor den deutschen Reichstag. Schon in den nächsten Tagen wird, meldet die hochofficialse „Spener'sche Zeitung“, vom Bundesrathe ein Gesetz dem Reichstage vorgelegt werden, das den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu das deutsche Bürgerrecht entzieht. Fortan sollen diejenigen, die durch ihre Ordensgelübde ihrem Vaterland abgeschworen haben, auch in rechtlicher Beziehung als Fremde betrachtet werden. Es ist dieses wohl das geeignetste Vorgehen, das gegen die Jesuiten vom Staate ergriffen werden kann. Eine einfache Ausweisung hätte, so sehr sie auch gerechtfertigt wäre, immer einen gewissen Schein der Gehässigkeit an sich gehabt; die Jünger Bohola's wären dadurch zu einem billigen Martyrium gekommen. So aber wird kaum vom rechtlichen und humanen Standpunkt etwas gegen das Gesetz eingewendet werden können. Ein Jeder soll eben für nichts Anderes gelten, als er es durch sein Thun öffentlich documentirt.

Aus Paris, 2. Juni wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Gestern hielten die Häupter der bonapartistischen Partei eine Versammlung bei Rouher ab.

Dele in Menge darüber geschüttet. Jetzt ergriffen die Angehörigen brennende Fackeln und zündeten mit abgewendetem Gesicht den Scheiterhaufen an. War er niederbrannt, so löschte man die glühende Asche, was bei den Reichen nicht selten mit Wein geschah. Die Verwandten und Freunde sammelten die Gebeine in ihre Gewänder, breiteten sie dann aus, um sie mit Wein und Milch zu besprengen, trockneten sie wieder ab und verschlossen sie zuletzt, vermischt mit kostbaren Gewürzen und wohl riechenden Flüssigkeiten, in eine Urne.

Das Christenthum behielt die im Morgenlande am meisten gebräuchliche Sitte des Begrabens bei, die Vorstellung von der Ausaat des Verweslichen, um daraus zu ernten das Unverwesliche, war der Todtenverbrennung nicht günstig. Mit blindem Fanatismus eiferte die alte Kirche gegen die heidnischen Scheiterhaufen, die sie später selbst in schrecklicher Menge für Lebende errichtete.

Zahlreiche Fälle aus alter und neuer Zeit sind bekannt, daß menschliche Körper ohne künstliche Erhaltungsmittel lange Zeit vor Verwesung geschützt worden sind. Die Natur selbst hat hier das Geschäft der Mumifizierung übernommen. Im Bremer Bleikeller liegen unverweste, lederartig getrocknete Leichen, die älteste etwa 400, die jüngste 70 Jahre alt. Der gedachte Keller ist ein kleines steinernes Gewölbe unter dem Dom und hat seinen Namen, weil dort beim Bau der Kathedrale das Blei für die Dachbedeckung gegossen wurde. Er hat bis heute seine conservirende Eigenschaft ungechwächt erhalten, wie das in ihm aufgehängte eingetrocknete Geflügel beweist.

In der Todtenkapelle des St. Bernhards-Hospizes werden die erfroren gefundenen Reisenden aufbewahrt, die Kälte begünstigt ihre Erhaltung, sie trocknen ein

Chevreau, nach Hausmann Präfect von Paris und zuletzt (unter Palikao) Minister des Innern, wohnte derselben an. Rouher theilte die neuesten Instruktionen mit, die er aus Chiffelhurst erhalten hat. Denselben zufolge soll man den clericalen Bestrebungen auf alle mögliche Weise Rechnung tragen. Die bonapartistische Partei ist es übrigens nicht allein, welche sich jetzt vor der ultramontanen Partei beugt: fast alle anderen Parteien, die republikanische und radikale ausgenommen, thun das Nämliche und dieses geht so weit, daß die Romane, die sie veröffentlichen, sogar den clericalen Bestrebungen Rechnung tragen. Was die Regierung anbelangt, so wagt dieselbe sich auch kaum gegen die Machtprüche der Geistlichkeit aufzulehnen.

Besonders servil in dieser Hinsicht zeigt sich der ehemalige Freidenker und jetzige Unterrichts- und Cultusminister Jules Simon, der viel weiter geht, als es Herr Thiers für gut erachtet, und da er schon mehrere Male mit dem Präsidenten wegen seines Auftretens der Geistlichkeit gegenüber in Streit geriet, so könnte es leicht eines Tages so weit kommen, daß der einst von der radikalen Partei so sehr gefeierte Mann seine Entlassung einreicht, weil Herr Thiers ihm zu wenig clerical ist! Ungeachtet seines servilen Auftretens wird Jules Simon aber doch keine Gnade vor den Augen der Ultramontanen finden. Sie verachten ihn zu sehr trotz seiner Concessionen oder wegen seiner Concessionen.

Der Untersuchungs Rath für die Capitulationen ist, wie der „Avenir Militaire“ meldet, nachdem er seinen letzten Bericht über die Uebergabe des Forts von Vincennes erstattet, definitiv auseinandergegangen. Die Arbeiten der Commission haben nicht weniger als zehn Monate in Anspruch genommen. Der Marschall Baraguay d'Hilliers, welcher den Vorstoß führte, hat sich officiell von dem Kriegsminister und dem Präsidenten der Republik verabschiedet und am Donnerstag Paris verlassen, um sich auf seine Besitzungen im Departement der Creuse zu begeben.

Die spanische Ministerkrise hat eine überraschende Lösung gefunden. Statt abzutreten, ist Marschall Serrano als Minister-Präsident vereidigt worden nachdem die Cortes sein Verhalten gegenüber den Carlisten sammt der famosen Convention von Amorovieta gebilligt hatten. Durch den Austritt Zorrilla's aus der Kammer ist der Regierung ihre Position noch bedeutend erleichtert worden, denn Ruiz Zorrilla war der Führer der zahlreichsten der oppositionellen Parteien, der radicalen.

Zur südslavischen Frage — Miletics und die Omladina.*)

I.

Miletics hat sich mittels eines etwas complicirten, aber verlässlichen Apparats die Herrschaft über das serbische Landvolk zu erwerben und zu sichern gewußt. Durch den Carlomizer Dbor hat er die Schlüssel zum Nationalfonds und Verwaltung der

*) Aus der „Presse“.

und bleiben unentstellt, so daß noch nach Jahr und Tag eine Wiedererkennung derselben möglich ist.

Sonderbar! Auch große Masse vermag unter Umständen die Gestalt des Körpers zu erhalten. Durch längeres Liegen in nasser Kirchhoferbe wandeln sich zuweilen die Weichtheile in sogenanntes Leichenwachs um und ihre Form bleibt unverändert. Als die Leiche Washingtons aus der Familiengruft auf Beschluß des Congresses ausgegraben und nach der ihm zu Ehren benannten Bundeshauptstadt gebracht wurde, fand man sie dermaßen in Leichenwachs umgewandelt, daß sich die Züge des Gesichtes vollständig kenntlich erhalten hatten.

Eine eigenthümliche Notiz fand sich vor etlichen Jahren in einem amerikanischen Blatt. Die Angehörigen eines sechs Jahre zuvor Verstorbenen ließen denselben ausgraben, um ihn anderswo zu beerdigen. Es war unmöglich den Sarg zu heben. „Man öffnete“, so lautet der Bericht, „den Deckel und fand die Leiche vollkommen versteinert. Unter einer leichten Staubdecke lag sie weiß und hart wie Marmor, ohne jegliche Spur von Verfall. Als Mr. Broughton starb, wog er etwa 200 Pfund, versteinert war er nicht weniger als 800 Pfund schwer.“ Ist die Angabe richtig, so ging hier ein ähnlicher Proceß vor sich, wie bei der Bildung der Versteinerungen, die als Reste früherer Thier- und Pflanzenschöpfungen die Schichten des Erdballs bevölkern. Lösungen von Mineralstoffen haben die Leiche allseitig durchdrungen, die organischen Flüssigkeiten verdängt, Kieselerde und Kalk lagerten sich in den Hohlräumen ab und der Körper ward zu Stein.

In den Präparirfäßen der Medicinschule zu Paris werden die Leichen, welche man den Studierenden zur Uebung vorlegt, künstlich vor Fäulniß geschützt,

Kirchengüter in Händen und dirigirt er den niederen Clerus und die Lehrer wie willenlose Marionetten, die ihrerseits wieder den entscheidenden Einfluß auf die Landbevölkerung üben. Zudem drückt Miletics mittelst desselben Apparats auf alle jene, welche Schulden des Nationalfonds sind, oder dies werden wollen, während er sich durch die vertheilten Gehalte, die bewilligten Diäten und andere Begünstigungen eine beträchtliche Anzahl seiner Gesinnungsgenossen dienstbar gemacht hat.

Hiermit sind aber die Machtquellen Miletics' noch keineswegs erschöpft. Da verfügt er ferner über die Omladina, welche ihm, wenn auch in anderer Richtung, nicht minder wesentliche Dienste wie der Nationalfonds leistet. Was die Omladina eigentlich ist? Ein großes Netz, das über das gesammte Serbenthum dies- wie jenseits der Donau ausgeworfen, in dessen Maschen fast jede Ortschaft verstrickt ist und dessen Fäden durch die Hände Miletics laufen, wenn gleich nicht er der Mann ist, der in letzter Instanz über die Haltung jener entscheidet, welche in dem Netze verstrickt sind. Doch hievon später!

Wie die Omladina entstanden? Der Keim, aus welchem sie hervorgegangen, war sehr harmlos. Im Jahre 1861 rief die in Pest studierende serbische Jugend den Verein „Preodnica“ (Morgenstern) ins Leben. Die Stipendisten der Pösköly-Stiftung bildeten die Mehrzahl der Mitglieder des Vereins, der mit einem gewissen Ernst literarische Zwecke verfolgte. Dies dauerte bis zum Jahre 1865. In diesem Jahre wurde in Neusatz die „Zastava“ begründet. Zur Charakteristik dieses Blattes und Miletics', der von allen Anbeginn als dessen oberster Leiter auftrat, sei bemerkt, daß die Caution aus Karageorgiewitsch'schen Geldern geleistet wurde und daß fast sämmtliche serbische Emigranten, welche sich damals in Neusatz befanden und lesen und schreiben konnten, unter irgend einem Titel in der Redaction saßen. Das Blatt verfolgte also von seinem Ursprung an Zwecke, welche ebenso den Obrenowitsch, wie Oesterreich-Ungarn feindlich waren. In der „Zastava“ machte man nun eines Tages die Entdeckung, daß die Preodnica nichts tauge und daß etwas Größeres an ihre Stelle zu treten habe, und man lancirte die Omladina, das heißt, die „Zastava“ forderte alle Serben ohne Unterschied des Alters und des Wohnortes, die sich jung und zu großen Thaten befähigt fühlen, auf einen Verein zu bilden. Der Eintretende hatte sich zu einem Jahresbeitrag von 2 fl. zu verpflichten und es wurde sein Name in ein Protocoll eingetragen, das sich in der Redaction der „Zastava“ befand, das heißt, er wurde unmittelbar unter die Controlle Miletics' gestellt. Der Name, den dieser sich schon damals erworben, und die Pression, welche die „Zastava“ ausübte, thaten ihre Wirkung, und schon bei der ersten Versammlung, welche im Jahre 1866 in Neusatz stattfand und in welcher auch Serbien, Bosnien und Montenegro vertreten waren, konnte man mit der Organisation der Omladina um einen Schritt weiter gehen. Es wurde beschloffen, daß in jedem Orte eine Filiale aus wenigen Mitgliedern gebildet werde, die in ihrer nächsten Umgebung Gelder für die Zwecke der

theils um den widerwärtigen Geruch ferne zu halten namentlich aber, um die Entstehung des Leichengiftes zu verhindern, welches bekanntlich, wenn es in eine bei der Section erhaltene Schnittwunde gelangt, häufig den Tod herbeiführt. Durch einen Schnitt in die Brusthöhle wird das Herz an einer bestimmten Stelle geöffnet und von hier aus durch die große Schlagader eine conservirende Flüssigkeit unter starkem Druck eingespritzt. Dieselbe durchdringt die Blutbahn bis in ihre feinsten Verzweigungen. Auf ähnlichem einfachen Princip beruht die moderne Einbalsamirung. In Frankreich ist eine solche à la Gannal sehr in Aufnahme gekommen. Gannal war Apotheker und hat gezeigt, daß Thonerdsalze, in die Blutgefäße eingespritzt, sich so mit den Geweben des Körpers verbinden, daß die Formen derselben unverändert erhalten bleiben und die Fäulniß sehr lange verzögert wird. Seiner Angabe nach soll auch, wenn man durch eine Oeffnung an einer der Kopfschlagadern eine Auflösung von Alaun in die Blutbahn spritzt, die conservirende Wirkung des Salzes nach allen Körpertheilen sich mittheilen. Als einfachstes Injections- und Conservirungsmittel wird jetzt namentlich, wenn es sich um einen lang dauernden Transport der Leichen handelt, die wässrige Lösung von Quecksilber-Sublimat angewendet.

Vor Kurzem hat der englische Oberst Holt in der Umgegend von Mekka einen vegetabilischen, aus den Zweigen des in Syrien und dem glücklichen Arabien wachsenden Strauches Raten gewonnenen Theer gefunden, womit er Versuche zum Einbalsamiren machen ließ, welche auch im heißesten Sommer vortreflich gelangen.

W. Hartmann. („Sprudel.“)

Omladina zu sammeln und diese an den in Neufaz tagenden Ddbor (Ausschuß) einzusenden, das heißt unmitttelbar mit diesem Ausschuss in Verkehr und in ein Abhängigkeits-Verhältnis zu diesem zu treten habe. Von einer Rechnungslegung war natürlich nicht die Rede; dagegen erklärte man, theils um den löblichen Behörden Sand in die Augen zu streuen, theils um jene Omladina-Mitglieder, die schwache Nerven hatten, zu beruhigen, daß der Zweck der Omladina die moralische und geistige Einigung aller Serben sei, dieser Zweck aber nur durch literarische Mittel gefördert werden solle. Um übrigens die Verbrüderung der Serben auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, wurde weiter beschlossen, daß sich alle Omladina-Mitglieder zu duzen haben, ein Beschluß, der auch mit großer Rigorosität eingehalten wird und zu manchen possirlichen Scenen führt, wenn z. B. irgend ein Flaumbart Papa Miletics, der denn doch schon zur Kategorie der „älteren“ Herren zu zählen ist, beim Voculiren mit dem vertraulichen Du tractirt.

Miletics erkannte übrigens mit richtigem Blicke, daß die Jahresversammlungen der Omladina seinen agitatorischen Zwecken am sichersten dienen, wenn er sie mobil macht und er gestaltete sie in Wanderversammlungen. Es wurde nun die nächste Versammlung im Jahre 1867 in Kiskinda abgehalten. Auch auf dieser Versammlung ging es noch ziemlich harmlos her, obwohl sich Miletics damals schon stark genug fühlte, um den Widerstreben der Lauen seine Macht jählen zu lassen. In Kiskinda begann man nämlich mit der Achtung Jener als Volksverräther, welche wirklich oder auch nur scheinbar gegen Miletics demonstirten, indem sie seine „Zastava“ nicht hielten.

Schon im nächsten Jahre aber, im Jahre 1868, warfen die Schöpfer der Omladina die Maske ab. Für dieses Jahr war die Versammlung nach Belgrad einberufen; umfaßte ja doch die Omladina alle Serben und tagte in Belgrad ein zweiter Ddbor, der in Allem dem Neufazer ebenbürtig war. War nun die Solidarität der beiderseitigen Bestrebungen durch die Verlegung der Jahresversammlung nach Belgrad offen einbekannt, so kann man auch einen logischen Schluß auf die Endziele dieser Bestrebungen machen, wenn man die Tendenz und Meinungen Jener kennt, welche in dem Belgrader Ddbor die erste Violine spielen. Nun gehört aber zu diesen Milan Kujunicis, in serbischen Kreisen unter dem Schriftstellernamen Aberdan bekannt, Redacteur der „Mlada Srbadija“ (Jungserbenthum), eines Blattes, das sich einerseits zum Republikanismus bekennt, andererseits die Slaven in Oesterreich und Ungarn, insbesondere aber die Grenzen, offen zur Revolution hegt. Diese Einflüsse machten sich den auch schon in den Vorbereitungen zu der Sitzung geltend; man begann diese damit, daß man das Bild des Fürsten Michael aus dem Sitzungssaal entfernte. Diese Demonstration war denn doch zu verständlich; die Folge derselben war, daß die Versammlung in der ersten Sitzung gesprengt wurde. Dieser war aber eine Vorberathung in Neufaz, unter dem Vorsitze Miletics' vorangegangen und über diese gingen gar wunderliche Gerüchte. Es hieß, daß beschlossen oder wenigstens beantragt worden, den Fürsten Michael als lästiges Hinderniß aus dem Weg zu räumen! — Thatsache ist, daß der Fürst, welcher damals in Gastein verweilte, zur Begrüßung der Omladina aber zurückkehren wollte, in Folge einer Warnung nicht nach Belgrad kam; Thatsache ist ferner, daß der Fürst wenige Monate nachher in der That ermordet wurde.

Wohl wurde die Untersuchung, welche gegen Miletics und Consorten eingeleitet worden, später wieder eingestellt, wohl veröffentlichte „Jedenstbo“ u. a. E. in sehung der Regentenschaft — dies will beachtet werden — ein Communiqué, welches die Omladina von jeder Vertheiligung des Fürstenmordes reinwusch, sie somit in der öffentlichen Meinung wieder zu rehabilitiren suchte; die anti-dynastische Demonstration in Belgrad und jene mit vieler Bestimmtheit auftretenden Gerüchte hatten jedoch auf die besonnenen und loyalen Serben einen so verstimmenden Eindruck gemacht, daß man es rätlich fand, im Jahre 1869 keine Skupschtina der Omladina abzuhalten. Dagegen tagte sie im Jahre 1870 in Bescskeret und im Jahre 1871 in Wersehe, wo sie endlich — wenn auch zu spät — das verdiente Schicksal traf. Endlich hatte man sich entschlossen, auf die Vorlage von Statuten zu drängen; endlich waren diese vorgelegt und, wie zu erwarten stand, wenn Miletics und Consorten sich Schwarz auf Weiß auszusprechen haben, als unzulässig befunden worden. Endlich — aber, wie gesagt, zu spät — wurde die Omladina als aufgelöst erklärt; nicht allein, daß sie bereits viel Unheil angerichtet hatte, war auch ihre Organisation mit der allmächtigen und unverantwortlichen Ddbor an der Spitze und den willenlosen, gleichsam unfaßbaren zahlreichen Filialen längst fix und fertig und mit einem einfachen Auflösungsdecret zerstört man diese Orga-

nisation nicht. Auch ist die Omladina soeben im Begriff, in Ungarn — in Serbien besteht sie natürlich fort — wenigleich unter anderem Namen auch officiell wieder aufzuleben. „Narodno Politicno Kolo“, so betitelt sich der eine Schlauch, in welchen der alte Wein gegossen werden soll.

So viel über die Omladina, ein Werk Miletics' in welchem seine Verbindung mit Elementen, welche unserem Staatswesen entschieden feindlich sind, natürlich viel deutlicher als in seinem Carlwiger Ddbor zutage tritt. Miletics ist aber ein gar erfinderischer Mann; er hat noch ein paar vergiftete Pfeile im Köcher, auf die ich in meinem nächsten Schreiben kommen werde.

Dr. F. West, 6. Juni.

In unserer letzten Correspondenz hatten wir vorausgesetzt, es könne zu keiner oppositionellen Candidatur Franz Deák gegenüber kommen, und wie heute die Sachen stehen, dürfte sich dennoch unsere, durch Szemere Miklós' Candidatur momentan lügengegrastete Voraussetzung noch in der eifsten Stunde rechtfertigen. Erfährt nämlich der greife Dichter Szemere, daß durch auch heute angeschlagene Placate die oppositionelle Fanatikerfraction seine Candidatur ignort, fortwährend für Kossuth den ersten Ungar und größten Patrioten an allen Straßenecken in Placaten agitirt, erfährt Szemere, daß die innerstädtische Opposition zur Stunde nicht einmal über 50 Stimmen verfügt, dann erscheint uns auch heute dessen eventuelles Zurücktreten noch immer sehr wahrscheinlich.

Zur Klärung der politischen Situation, zur Orientirung auf dem nur zu kritischen Terrain des Kossuthcultus glauben wir anlässlich der wieder aufgetauchten Placatendemonstrationen nachträglich betonen zu müssen, daß selbst die Führer der äußersten Linken, worunter sein bewährtester Anhänger, Redacteur der „Magyar Ujság“ Helfs, mit jener Oppositionsfraction collidiren, welche um jeden Preis eine Kossuthcandidatur, demonstrativen Kossuthcultus, eine zwecklose Kossuthpartei in's Leben zu rufen fanatisch agitirt. Nächste diesen wenigen, wahnsinnigen Exaltados erwärmt sich in einer ihrer letzten Nummern das Organ Szvetozar Miletics', „Zastava“, für Kossuth, mit welchem Miletics noch am liebsten sein Jahrhundert (deutlicher die Magyaren, Magyaronen und Schwabi) in die Schranken fordern würde, denn Tisza's Liberalität und Intentionen genügen den genannten Nationalitäten nicht mehr; er vergleicht im berührten Leader Tisza und Kossuth und gibt uns deutlich zu verstehen, wie sich seine Absichten, seine nationale Hegemonie anstrebenden Utopienpläne den Plänen Kossuth's am meisten genähert. Wie viel dem Eggoverneur am Fortbestande des Dualismus, an der Erhaltung, an dem Verbanne Oesterreich-Ungarns gelegen, darüber dürften wohl auch weniger reactimirte Politiker im Reinen sein. Eben deshalb muß die ganze Aufmerksamkeit der Regierung und der Deákpartei Croaten gegenüber unablässig dahin gerichtet sein, daß für die namhaften, fortwährend bereitwillig gebrachten Opfer uns die gegenwärtige Majorität der Nationalen die allerfatalsten Errungenschaften ihres Sieges nicht herüberverpflanzen. Klar und deutlich zu sprechen, die bevorstehende, wiederholte Verständigung mit Croaten muß wieder da anknüpfen, wo durch das Parteiinteresse der Fäden abgerissen worden war; es muß auf die Wiederwahl der Nationalen insoweit reflectirt werden, als die bekannten Vertrauensmänner auch heute darauf zählen dürfen, seitens der Majorität die erwünschte Zustimmung zu dem damals Vereinbarten zu finden. Hätte sich aber die Scenerie geändert, die offenkundige Nationalitäten-solidarität an panslawistischer Consolidirung gewonnen, sollten sich in der That angeichts der Wahlagitationen die Nationalen ihre Unabhängigkeit Prag und Belgrad gegenüber nicht völlig gewahrt haben, dann dürfen wir uns von dem reißenden Strome nie und nimmer mehr berühren lassen, welcher sich im Vaterlande kein neues Bett erobern darf, dann müssen wir uns die möglichsten Garantien für die Zukunft zu verschaffen wissen, damit die extravagantesten hypernationalen Intentionen inmitten ihrer wildesten Brandungen an dem Granitdamm unseres Gesetzes, an der historisch geheiligten Macht der heil. Stefanskrone wirkungslos abprallen.

Wien, 6. Juni.

Die „Abendpost“ veröffentlicht folgendes kaiserliche Handschreiben vom heutigen Tage:

Lieber Fürst Auersperg!

Tief erschüttert durch das Hinscheiden Meiner geliebten Mutter habe ich sowohl von der Bevölkerung Meiner Haupt- und Residenzstadt Wien, als von Landesvertretungen, Gemeinden, Corporationen und einzelnen Personen in allen Theilen des Reiches aus diesem traurigen Anlasse neuerliche Beweise der in Freud' und Leid bewährten treuen Anhänglichkeit Meiner Völkter und ihrer innigen Theilnahme an den Geschicken

Meines Hauses entgegengenommen. Mit gerührtem Herzen spreche ich hierfür Allen und Jedem Meinen kaiserlichen Dank aus und beauftrage Sie, dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Ueber die Kosten des letzten Reichstags

bringt „Budapesti Közlöny“ folgenden

Ausweis

über die gesammten Ausgaben des am 20. April 1869 einberufenen Reichstages während des Zeitraumes bis 19. April 1872.

| | fl. | kr. |
|---------------------------------------|-----------|--------|
| 1) Vom 1. Mai bis 31. Juli 1869 | | |
| Gesammtausgabe | 332,889 | 89 |
| 2) " 1. August 1869 bis 31. Jan. 1870 | | |
| Gesammtausgabe | 398,162 | 51 1/3 |
| 3) " 1. Febr. bis 31. Juli 1870 | | |
| Gesammtausgabe | 643,644 | 38 |
| und 120 St. Ducaten. | | |
| 4) " 1. August bis 31. Dec. 1870 | | |
| Gesammtausgabe | 481,021 | 50 2/3 |
| 5) " 1. Jan. bis 14. Juni 1871 | | |
| Gesammtausgabe | 652,511 | 97 |
| 6) " 15. Juni bis 31. Dec. 1871 | | |
| Gesammtausgabe | 484,942 | 45 |
| 7) " 1. Jan. bis 19. April 1872 | | |
| Gesammtausgabe | 327,977 | 21 |
| Zusammen | 3,321,149 | 92 |
| und 120 St. Ducaten. | | |

Aus dieser Summe sind bestritten worden:

| | fl. | kr. |
|--|-----------|--------|
| 1) An Gehühren der Hausangestellten, des Präsidenten, des Ordners, der Schriftführer | 80,819 | 58 1/3 |
| 2) " Tagelöhler der ungarischen und croatischen Deputirten | 2,092,326 | 49 |
| 3) " Quartiergehler für dieselben | 868,627 | 5 |
| 4) " Gehalte der Hausbeamten | 82,666 | 40 1/3 |
| 5) " Gehalte des Hausdienerspersonales | 29,072 | 85 1/3 |
| 6) " Druck- und Stenografie-Auslagen u. dgl. | 97,539 | 44 |
| 7) " verschiedenen Auslagen für Gebäudeerhaltung und Reparatur | 70,098 | 10 |
| Zusammen | 3,321,149 | 92 |
| und 120 St. Ducaten. | | |

Neuestes.

Ugram, 6. Juni. Zur Untersuchung der Zwanicer Excesse wurde ein königlicher Commissär entsendet. — Im Rakovicer Hochverrathproceß findet kommende Woche die Schlussverhandlung statt. Die Oppositionsblätter wurden heute confiscirt.

Wien, 6. Juni. Der Verfassungsclub beschloß, in die weitere Berathung der galizischen Angelegenheit nicht einzugehen, weil nach einer Aeußerung von Kaiser die Reichsrathssession bis zum 15. d. vertagt werden soll. — Nach übereinstimmender Meldung der Journale wird die Landtagssession nach dem Schluß der Delegationen in der zweiten Hälfte des Monats October beginnen.

Wien, 6. Juni. Die „Presse“ berichtet, das Ministerium habe in der Hausirfrage zu Gunsten der Hausirer entschieden.

Wien, 6. Juni. (Herrenhaus.) Der Präsident theilt mit, daß der Kaiser und die Kaiserin geruhten, das Präsidium zu empfangen, welches das Beileid des Hauses unterbreitet und aufrichtigen Dank für das Mitgefühl der Theilnahme auszusprechen. — Der Unterrichtsminister legt einen Gesetzentwurf über die Universitätsbehörden vor. — Der Gesetzentwurf betreffs Beforgung des Religionsunterrichtes in den Volks- und Mittelschulen wurde ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Czernewitz, 6. Juni. Der Gemeinderath votirte dreihundert Gulden für die Ueberschwemmten in Böhmen.

Der Arader Theater- und Binschaubau.

Der Herr Minister des Innern Wilhelm v. Tóth hat in betreff der ihm unterbreiteten Pläne für den Theater- und Binschaubau das nachstehende Rescript an die hiesige Stadtcommune gerichtet:

Mit Bezug auf mein Intimat vom 15. d. M., setze ich die Stadtcommune in Kenntniß, daß die Pläne für den Bau des ständigen Theaters und Binschaufes von Seite des Herrn k. ung. Ministers für öffentliche Arbeiten und Communication bereits geprüft wurden und äußerte sich der genannte Herr Minister in seiner Zuschrift vom 23. d. M. dahin, daß gegen die Ausführung des vorgelegten Planes — außer den Modificationen bezüglich einer zweckmäßigeren Construction des Dachstuhles — vom technischen Gesichtspuncte aus keine Schwierigkeiten obwalten. Die in dem Kostenvoranschlag präliminirte Bausumme wurde auf 353,994 fl. 39 kr. richtiggestellt; da jedoch laut

der in der Kostenberechnung aufgenommenen zweiten Alternative bloß ein Betrag von 338,994 fl. 39 kr. nothwendig wäre, so halte ich es, mit dem Bemerkten, daß die erstere für zweckmäßiger befunden wurde, für richtiger, wenn die Stadtcommune in dieser Beziehung, unter Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse und der sich darbietenden Vortheile, in ihrem eigenen competenten Wirkungskreise einen Beschluß faßt und dann von den zwei Alternativen die eine frei wählt.

Aus Anlaß der am Schlusse des Kostenvorschlages ohne Unterschrift angefügten Bemerkung mache ich die Stadtcommune darauf aufmerksam, mit dem betreffenden Unternehmer bezüglich aller von demselben für geleistete Arbeiten und Dienste zu stellenden Forderungen noch vor Beginn der Arbeit eine definitive Vereinbarung zu treffen, damit nicht später unvorhergesehene Ausgaben nothwendig werden und die im Kostenvorschlag festgesetzte Summe factisch überschritten werde.

Da die Nothwendigkeit der mit den projectirten Bauten in Verbindung stehenden Creditoperation einerseits auch ohnedies anerkannt wurde, so bin ich nicht dagegen, daß von der k. k. priv. österr. Bodencreditanstalt, unter den, in der unter 3/4 hier beigelegten Obligation enthaltenen Bedingungen, für die Stadt ein Anlehen von 700,000 fl. aufgenommen werde; da jedoch zur Zeit die projectirten Bauten bloß zum Theil in Angriff genommen werden, so hielt ich es für zweckmäßig, wenn die Stadt die Bestimmung acceptiren würde, daß das vorerwähnte Anlehen unter Aufrechterhaltung der gegenseitigen Verbindlichkeit, factisch bloß dem bestehenden Bedürfnis gemäß, d. i. bis zur Höhe der Theaterbau-Kosten in Anspruch genommen werde. Ich halte jedoch den Entschluß der Commune für unmotivirt, daß sie den gegenwärtig aufzunehmenden Betrag bis zur Höhe von 380,000 fl. ausdehnen will, da laut dem festgesetzten Kostenvorschlag die gegenwärtig auszuführenden Bauten selbst nach der höheren Berechnung nur 353,994 fl. 39 kr. beanspruchen, somit die Stadtcommune vor Feststellung der Stadthausbaupläne, respective vor Ausführung derselben, eine größere Summe nicht fruchttragend verwalten könnte. Ich erachte es demnach für geboten, das gegenwärtig aufzunehmende Anlehen auf 360,000 fl. in Baarem oder aber in diesem Betrage äquivalenten Pfandbriefen derart festzustellen, daß die in Folge der ratenweisen Realisirung des Anlehens erforderlichen Bestimmungen der genannten Creditanstalt gegenüber, unter Wahrung der Interessen der Stadt, schon bei Uebereinkunft des ersten Betrages klar und bestimmt präcisirt werden mögen. Ofen, 31. Mai 1872.

Wilhelm Tóth.

Kostenvorschlag für den Bau des Theaters und des damit verbundenen Zinshauses:

Table with 3 columns: Item, fl., kr. Items include Maurerarbeiten, Steinmearbeiten, Zimmermannsarbeiten, Tischlerarbeiten, Theater-Decorationen, Theater-Maschinerien, Gasbeleuchtung, Brunnenarbeit, Schlosserarbeiten, Glaserarbeiten, Ziegeldeckerarbeiten, Spenglerarbeiten, Anstreicherarbeiten, Töpferarbeiten, Gewalzte Eisenstützen, Gußeisenheile, Bildhauerarbeiten, Tapeziererarbeiten, Maler- und Vergolterarbeiten, Eisenbahnlieferungen und sonstigen Spesen.

Zusammen . 338,639 39

Tagesneuigkeiten.

Ein Eisenbahnunglück — so meldet die heutige „Temesvärer Zeitung“ — bei welchem leider auch mehrere Menschenleben zu beklagen sind, hat gestern Nachts bei der Station Werschetz stattgefunden. Die Temesvärer und Báziaser Züge stießen nämlich, aus bisher noch nicht ermittelter Ursache, zusammen, so daß mehrere Waggons vollständig zertrümmert wurden und eine große Anzahl anderer aus dem Geleise geworfen wurde. In der Stadt sprach man von sechs Todten und ungefähr fünfzehn bis zwanzig schwer Verwundeten; der Polizeirapport aber meldet, daß der Oberconductor und ein Locomotivführer getödtet und zwei Bahnbedienstete schwer verwundet seien, so daß anzunehmen ist, es sei keinem Passagiere ein Leid widerfahren. Man theilt mit, daß der Moment des Zusammenstoßes ein schrecklicher war. Die beiden Locomotive rannten aufeinander los, wie zwei feuerschnaubende

Ungethüme und im nächsten Augenblicke erfolgte ein Krachen und Splintern der Waggons und ein herzerreißendes Geschrei der weiblichen Passagiere, daß unser Gewährsmann erzählt, er habe in diesem Momente an die eigene Gefahr beinahe vergessen. Noch während des Zusammenstoßes war es mehreren Personen gelungen, aus den Waggons zu springen, wobei es nicht ohne einige leichte Verletzungen abließ. Einige Damen, welche sich unter den Passagieren befanden, fielen in Ohnmacht, was die Verwirrung noch vergrößerte. Das Unglück wurde sogleich nach Temesvár telegraphirt und es ging von hier unverweilt ein Rettungszug ab, der die Passagiere in Sicherheit brachte. Bei Schluß des Blattes — schreibt das genannte Blatt — geht uns vom Werschetzer Verkehrsbesprechenden amtl. Mittheilung zu: Um der Verbreitung von falschen Gerüchten vorzubeugen, beileibe ich mich, die Mittheilung zu machen, daß durch einen Zusammenstoß der Güterzüge Nr. 383 (mit Personenbeförderung nach Bázias) und Nr. 386 (reiner Güterzug) in der Station Werschetz, Nachts, vom 5. auf den 6. d., und zwar am ersten genannten Zuge ein Maschinenführer und der Oberconductor, vom letzteren der Conductor getödtet, der Maschinenführer und Heizer schwer verletzt wurden. Beim Zuge 383 wurden außerdem drei Güterwagen, vom Zug 386 elf Güterwagen zertrümmert. Die Passagiere blieben unversehrt. Die Untersuchung ist bereits im Gange.

Julius Grozeffo, Redacteur der romanischen Zeitschrift „Albina“, ist am 2. d. M. in Banat-Komlos gestorben. Er stand noch in der Blüthe seiner Jahre, war einer der beliebtesten romanischen Literaten, ein sehr strebsamer junger Mann und redigirte bis vor Kurzem zwei romanische Zeitungen.

Ein imposant-komisches Schauspiel — so melden Pfisterblätter — bot die vor einigen Tagen abgehaltene neue Nacht-Telegrafien-Übung der Honvédarmee, welche von 9 Uhr Abends bis 3 Uhr Früh dauerte und hoch von dem sogenannten Adlerberge bis nahe an die Wainzer-Gebirge erstand. Hunderte von Menschen standen und beobachteten die in dieser Richtung wahrnehmbare Erscheinung. Es wurden verschiedene Meinungen darüber gewechselt; die Einen hielten dies Bedeuten für einen baldigen Krieg, die Anderen, der Berg speie Feuer, die Dritten, es entzündete sich der Adlerberg; Andere wieder, es wäre eine Spießbüberei, um die Bewohner Pest-Odens in Schrecken zu bringen u. s. f. In einem Gasthaus in Ofen machte sogar der Wirth mit seinen Gästen eine Wette, daß der Berg sich entzündete, und bezahlte einen Boten, den er dahin sendete. Gegen 12 Uhr Nachts strömte eine große Anzahl Menschen dahin, um sich das räthselhafte Bild in der Nähe zu betrachten. Um 2 Uhr fandte die Ofener Stadthauptmannschaft eine bewaffnete Patrouille nach dem Adlerberg, die sich mit aufgepflanztem Bajonette dem Schanzbilde näherte. Endlich war das Räthsel gelöst. Man erfuhr, um was es sich handelte. Es waren brennende Terpentinfackeln, die in der Ferne wie leuchtende Komete aussahen.

(Aufhebung der unentgeltlichen Practikantenstellen.) Die bei den Aecarial-Postämtern dergestalt bestehenden unentgeltlichen Practikantenstellen werden aufgehoben, und an deren Stelle stipendirt Practikanten mit einem Adjutum jährlicher 300 fl. aufgenommen. Die für den Eintritt in den Staatspostdienst bestehenden Vorschriften erleiden hierdurch folgende Aenderungen: a) Die Postdirectionen können von nun an nur solche Individuen in den Staatspostdienst, beziehungsweise als Practikanten aufnehmen, welche sich mit legalen Zeugnissen über die an einem inländischen Obergymnasium oder an einer Oberrealschule erlangte Schulbildung und die nach dem in Wirklichkeit stehenden Lehrplan vorgeschriebene, mit gutem Erfolge abgelegte Maturitätsprüfung ausweisen. b) Die zur dreimonatlichen probeweisigen Praxis aufgenommenen Aspiranten beziehen für die Dauer dieser Verwendung ein Taggeld von 80 kr. c) Die Anweisung des Adjutums von 300 fl. hat im Sinne der für die systemmäßigen Gehaltsbezüge bestehenden Normalvorschriften zu erfolgen und es treten sonach die Betreffenden mit dem 1. des auf den Eidesdag folgenden Monats in den Genuß des systemmäßigen Adjutums.

(Inauguration des österreichischen Consuls in Chartum.) Aus Chartum schreibt man der „Pr.“: „Am 15. April fand hie die Inauguration des österreichisch-ungarischen Consuls, die zweite in Sudan, statt. Schon am 14. hatte der Gouverneur dem Consul, Herrn Hansal, die Anerkennungs-Urkunde der ottomanischen Regierung präsentiert. Diese Urkunde, in Elephanten-Format, nach der dortigen Sitte von der Länge der Person des Consuls, ist in ihrer oberen Hälfte unbeschrieben; an der Spitze befindet sich eine goldene Sterngruppe, in der Mitte die Tugra (das großherrliche Wappen), darunter die goldverzierten Handzeichen des Sultans, des Beziere, des Scheich-ul-Islam und des Militärcommandanten, dann der Text, dessen Zeilen drei Zoll

weit von einander abstehen, je eine in Gold-, in rother, dann in schwarzer Schrift von kunstvoller, kalligraphischer Ausführung, am Schlusse wieder das goldene Handzeichen des Sultans. — Am 15. April wurden das k. und k. Wappen und die österreichisch-ungarische Flagge auf dem Consulat-Gebäude aufgezogen. Um 11 Uhr Vormittags fand die Vorstellung am Divan statt. Der Consul erschien in Gala-Uniform und wurde mit Ehrenbezeugungen empfangen. Die Wache trat ins Gewehr, die Truppen präsentirten, die Musik spielte die Hymne und der Pascha wartete mit seinem Gefolge in großer Uniform. Ins Consulatgebäude zurückgekehrt, empfing der Consul den Gegenbesuch des Paschas. Als der letztere das Consulatgebäude betrat, wurde die Flagge aufgeschift und die Kanonen gaben 21 Ehrensalven. Die Installation des Consuls wurde allgemein freudig begrüßt, nachdem während der Zeit von 18 Monaten, während welcher dieses Consulat unbesetzt blieb, die österreichischen Unterthanen in Sudan nahezu jedes Schutzes entbehrten.“

(Die Musik während der Weltausstellung.) Ueber Anregung der Gesellschaft der Musikfreunde wird durch Vertreter aus dieser Gesellschaft, aus dem Wiener Männergesangsvereine und aus den Pöhlharmonikern eine Commission zusammengetreten, welche die Vorfragen in Betreff des einheitlichen Wirkens dieser Gesellschaften und Vereine bei Gelegenheit der Weltausstellung, ohne jedoch das specielle Wirken einer jeden einzelnen dieser Körperschaften auszuschließen, berathen und feststellen soll. In diese Commission wurden gewählt, u. zw. von der Gesellschaft der Musikfreunde die Herren Dr. Egger, Hellmesberger (von der Oper) und Dr. Reindl. Als Ersatzmann Dr. Kral. Vom Wiener Männergesangsvereine die Herren Notar Dlschbauer (Vorsitz-Stellvertreter), Chormeister Kremser und Postath Adolf Koch v. Langentreu. Als Ersatzmann Dr. Schüller. Von den Pöhlharmonikern Hofopern-Capellmeister Otto Dessoff, Concertmeister Grün und Ballettmusik-Director Doppler.

(Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr.-ung. Monarchie.) In Monate Mai wurden 478 neue Beiträge über die Versicherungssumme von 470,200 fl. Capital und 500 fl. Renten abgeschlossen. Hierzu der Stand dieser Abtheilung am letzten April d. J. ergibt, nach Abzug aller Auscheidungen, 14,852 in Kraft stehende Polizzen über 12,848,000 Capital und 32,000 fl. Rente. Todesfälle sind seit Anfang dieses Jahres 64 vorgekommen, wodurch 51,560 fl. fällig wurden. Die Prämien-Einnahme für den verfloffenen Monat war mit 35,100 fl. vorgeschrieben. Da die Vorschuß-Abtheilung nur allvierteljährig, und zwar nach Einlangen der Geschäftsausweise aller Vorschuß-Consortien abschließt, so können wir den bezüglichlichen gegenwärtigen Geschäftsstand noch nicht angeben; nur so viel mag bemerkt werden, daß mit Ende 1871 die Theilhaber dieser Abtheilung 900,000 fl. baare Einlagen besaßen, und daß die ertheilten Vorschüsse im abgelautenen Jahre 1,090,000 fl. betragen. Während des abgelautenen Monats ist die Gründung eines neuen Localauschusses zu Nied erfolgt.

(Leichenbegängniß Serfäcker's.) Aus Braunschweig, 2. d., wird berichtet: Heute Morgens 8 Uhr wurde Friedrich Serfäcker zur Erde bestattet, nachdem ein Ausruf an die Bürger zu allseitiger Theilnahme an der Leichenfeier für den Dahingegangenen, „den Kämpfer für Freiheit und Recht, den treuen Sohn Deutschlands“, aufgefordert hatte. Vom Trauerhause, auf dem Glacis zwischen August- und Steinthor, setzte sich der Zug nach dem nahegelegenen Magni-Friedhofe in Bewegung. Dem vier-spännigen Leichenwagen mit dem mit Blumen und Lorbeer reich geschmückten Sarge folgten die nächsten Verwandten des Verstorbenen, die Mitglieder des Bürgervereins, die Gesangsvereine mit trauerumhüllten Bannern, die Vertreter der Presse, die Mitglieder des herzoglichen Hoftheaters, sowie eine zahlreiche Menge von sonstigen Männern der Kunst und Wissenschaft und Theilnehmenden aus allen Ständen. Nachdem an der Gruft, welche ganz in der Nähe der letzten Ruhestätte Lessing's bereitet war, der Männergesangs-Verein ein Grablied gesungen hatte, legte ein Mitglied desselben mit den Worten: „Die deutschen Säger dem theuren deutschen Warden!“ einen Lorbeerkranz auf den Sarg nieder. Dann stimmte der Typographia-Gesangsverein den Chor: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ an, nach dessen Verhallen Herr S. Such in warmgefühlten Worten dem Verstorbenen ein Farewell nachrief.

(Ein Prinz im Duell verwundet.) Einem in Berlin cursirenden Gerüchte zufolge hat der Erbprinz eines dem preussischen Hofe sehr nahestehenden regierenden Fürstenthums, der sich zur Zeit zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in einer süddeutschen Badeanstalt aufhält, ganz kürzlich in einer diesem Orte nicht allzu fernem Universitätsstadt ein Duell gehabt und ist in demselben durch einen Säbelhieb über den Kopf sehr bedenklich verwundet worden. Da die fürklichen Hausgesetze jeden Zweikampf der Familienglieder von der selbstverständlichen nicht leicht zu erlangenden Erlaubniß des Familienoberhauptes abhängig machen, so dürfte der Vorfall auch für Alle, welche mehr oder minder in demselben verwickelt sind, sehr unan-

gemeine Folgen haben. Ueber die Ursachen des Duells gibt es bis jetzt nur Vermuthungen. Die wahrscheinlichsten deuten auf ein Rencontre zurück, das derselbe Erbprinz vor einiger Zeit einer Dame wegen mit einem anderen Prinzen aus einem kleineren Hause gehabt hat. Die allerhöchsten Kreise von Berlin hat das traurige Ereigniß äußerst peinlich berührt und in denselben große Entrüstung hervorgerufen.

•• (Haupttreffer.) Der Haupttreffer der 1864er Staatslose der am 1. d. stattgefundenen Zeichnung im Betrage von 250,000 fl. wurde auf einen Antheiltheil des Bankhauses Wölcker und Co. gemacht. Der glückliche Gewinner ist ein Zimmermeister in Oberösterreich. Das gezogene Los hat die Serie 1389, Nr. 95. Interessant ist die Thatsache, daß der glückliche Gewinner einer der ersten Kunden ist, welcher sich in dem neu eröffneten Locale des Bankhauses Wölcker und Co. präsentirte.

•• (Civilehe) Am Dienstag fand im Wiener Rathhause in der Wipplingerstraße eine Eiviltrauung sehr musikalischen Charakters statt. Es wurde nämlich der Cellist der k. k. Hofoper Herr D. Popper mit der berühmten Pianistin Fräulein Coste Mente getraut. Der Bräutigam ist der Sohn eines Cantors, die Braut die Tochter eines Virtuosen. Dem feierlichen Acte, bei welchem Bürgermeister Dr. Felder die Trauung vollzog, wohnten zum Theil Musiker und Sänger bei, unter Anderen auch Rubinstein, Felsmesberger, Hofoperndirector Herold und Hofoperncapellmeister Dessoff.

•• Zur Affaire Dunzinger schreibt man der „Grazzer Tagespost“ aus Linz: „Eine Affaire, die vor Monaten Alles in Aufregung hielt und jetzt bereits fast eingeschlafen schien, dürfte demnächst wieder auf die Tagesordnung kommen. Anna Dunzinger in Linz, die wegen Störung ihrer Geisteskräfte der Trennungzeit übergeben werden mußte, ist nun gesund aus der Anstalt entlassen worden. Was man seither über die thatsächlich bekannte Beichtgeschichte erfahren, soll es wünschenswerth erscheinen lassen, die Sache vor der Öffentlichkeit zum Austrage zu bringen.“

•• (Marschall Bailiant.) Die Männer, die den Thron des dritten Napoleon umgaben, sterben einer nach dem andern hin. Jetzt ist auch Marschall Bailiant zur ewigen Ruhe gegangen, ein Mann, der unter dem Kaiserreich eine glänzende Rolle gespielt. Er gehörte zu denen, die den Staatsreich vorbereiten halfen und er fand sich für seinen Pflanzmeister belohnt. Er stieg von Stufe zu Stufe und wurde Marschall von Frankreich, ohne doch, wie das Reglement es vorschreibt, jemals ein selbstständiges Commando geführt oder eine Hauptschlacht entchieden zu haben. Doch war Bailiant keineswegs ein Mann ohne Talente, im Gegentheil, er besaß ansehnliche militärische Bildung und war voll regen Sinnes für Wandes, was außerhalb der streng militärischen Sphäre lag. Im italienischen Krieg von 1859 fungirte er als Chef des Generalstabes und die Disposition zur Schlacht von Solferino ist die Frucht seines Geistes. Nach dem Frieden von Villafranca wurde Bailiant Commandant der in der Lombardie für einige Zeit zurückbleibenden 50,000 Franzosen und hielt als solcher förmlichen Hofstaat in Mailand. Nach Paris zurückgekehrt, wurde er im November 1860 Minister des kaiserlichen Hauses, ein Amt, das er bis zum Sturz der Dynastie verwaltete und in dem er insbesondere wegen parteiischer Verwaltung der zum Hofstaat gehörigen Kunstinstitute großen Anfeindungen begegnete. Doch wurde Bailiant nie so schmutziger Corruption beschuldigt, wie die meisten seiner Collegen, der verstorbenen Morin und der lebende Rouher an der Spitze. An dem letzten Kriege nahm der greise Marschall keinen Antheil mehr, er war schon zu alt. Bei Lebzeiten hat er den Pariser kleinen Blättern manchmal durch seinen Geiz Stoff zu allerlei Ausfällen gegeben.

•• (Der Papst hat keinen Kater.) Vor einigen Wochen wurde bekanntlich von römischen Correspondenten erzählt, der Papst habe einen schwarzen Kater, der sich seiner besondern Gunst zu erfreuen habe und beständig in der Gesellschaft des heiligen Vaters bestehe. Die verschiedenen harmlosen Spässe und Witze, zu denen dieser päpstliche Kater herhalten mußte, haben die fromme „Germania“ in Berlin das gegärt und sie läßt deshalb durch einen ihrer römischen Correspondenten den Kater dementiren. Dieser Correspondent schreibt: „Um mit einem Worte Alles zu sagen, so sei bemerkt, daß dieser Kater gar nicht existirt. Er ist weiter nichts als eine Erfindung jener „liberalen“ Schreiber, die selten etwas Vernünftiges zu Papier zu bringen wissen und daher ihre müßige Phantasie zuweilen die tollsten Dinge ausbrüten lassen. Ich will übrigens auch noch hinzufügen, daß ebensowenig eine weiße oder gefleckte Kage im Vatican vorhanden ist, welche als „Kater des Papstes“ auftreten könnte. Die ganze Fabel mag etwa in folgender Art entstanden sein. Der Vatican ist so groß, in demselben wohnen so viele Personen und Familien, daß wohl der Eine oder Andere sich mit einem Mäusefänger versah, zumal Kagen in Italien als Hausthiere besonders beliebt sind. Diese Kagen nun hegeben sich auch nach dem Garten, um dort ihre Jagd zu betreiben. Als nun nach dem Einmarsche der Piemontesen der heilige Vater den Vatican nicht mehr verließ und sich bei seinen Spaziergängen auf den Garten des Palastes beschränkte, wollte man die Kagen aus demselben verschrecken. Allein der Papst besaß mit dem ihm eigenen und in allen Umständen sich zeigenden Wohlwollen, daß man die Thiere in Ruhe lassen sollte. Da dieselben in Folge dessen nun saßen, daß in den neunzehn Monaten, während welcher der Papst fast täglich mit seinem Gefolge im Garten ergeht, ihnen Niemand etwas zu Leide that, so verloren sie alle Scheu und mehrere derselben erweisen sich jetzt als ganz besonders zutraulich. Diese Kagen Geschichte hat vielleicht einer der Ansignori des Vatican's Freunden oder Bekannten zufällig erzählt und so ist sie weitergetragen worden.“

•• (Hungersnoth in Persien) Dem Ausschusse zur Linderung der Hungersnoth in Persien ist, wie aus London gemeldet wird, das folgende Telegramm aus Ispahan zugegangen; Hungersnoth schlimmer als je. Heute war der schlimmste Tag. Kein Brot zu haben. Nomineller Preis 4 1/2 d (3 Krans) per Pfund. Labris, Zmann, Zulfa und Ispahan in Verwirrung. Wir müssen den Armen den doppelten Betrag der bisherigen Unterstützung geben; wird uns in diesem Monate 2000 Pfd. St. kosten.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 7. Juni. Getreide. Die Witterung ist zur Entwicklung der Saaten sehr günstig und sind die Befürchtungen, welche wegen anhaltender Dürre wach wurden, nunmehr beseitigt, denn wir hatten einen ausgiebigen Regen. Weizen sind auch zum Verkauf gereifter und obgleich das Ausgebot größer wurde, behaupteten sich die Preise dennoch. bloß in Mais ist die Nachfrage schwächer geworden. Die Zufahren am heutigen Wochenmarkt waren ziemlich belangreich. Für Weizen wurde je nach Qualität fl. 5.30—6 pr. Mq. bezahlt. — Gerste kaufte man a fl. 5.20—30 pr. Mq. — Weizenfreies Korn erzielte a fl. 7.50—70 pr. Mq.; währenddem für Mais in schöner Qualität fl. 4.15 pr. Mq. bewilligt wurde. — Hafer wurde a fl. 4.10 pr. Mq. mit 10pCt. Aufmaß vom Markt genommen.

Arad, 7. Juni. Spiritus ruhiger, bedingt prompt en gros 66—66; sammt Faß, en detail 64 ohne, 67 sammt Faß.

West, 6. Juni. Getreidegeschäft. Für Weizen weder Kaufst, noch wesentliches Ausgebot, Verkehr sehr beschränkt, Preise unverändert. Es wurden abgesetzt:

800 Ctr. 85pfd. a fl. 7.15, 500 Ctr. 84 1/2 pfd. a fl. 7.5, 600 Ctr. 84pfd. a fl. 6.95, 1200 Ctr. 83 1/2 pfd. a fl. 6.95, 400 Ctr. 83pfd. a fl. 6.80, 600 Ctr. 82pfd. a fl. 6.50, Alles per 3 Monate. — Von neuem Ufanceweizen per September-October wurden circa 25,000 Ctr. zu 5 fl. 7 1/2 kr. bis 5 fl. 59 kr. geschlossen.

Roggen still und unverändert. Verkauf wurden: 1000 Mehen 78/80pfd. a 3 fl. 60 kr. per Casse.

Gerste geschäftlos. Hafer unverändert. Man verkaufte: 2000 Mehen per 50 Pfund a 1 fl. 85 kr., 5000 Mehen per September-October a 1 fl. 74 kr.

Von Mais wurden 600 Ctr. a 4 fl. und 500 Ctr. a 3 fl. 90 kr. abgesetzt. Von Banater, per Mai-Juni, wurden 5000 Ctr. a 4 fl. 23 kr., von verzeultem, walachischen 10,000 Ctr. a 4 fl. 5 kr. geschlossen.

West, 6. Mai. Wochenmarktbericht. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des heute abgehaltenen Wochenmarktes war ziemlich gut; es wurden verkauft 1168 St. Ochsen das Paar von 120—430 fl., 797 Stück Kühe, das Paar von 120 bis 270 fl., 372 Stück Melkkühe, das Paar von 64—245 fl., 470 Stück Schafe, das Paar zu 26 fl. Rindfleisch berechnete sich von 29 bis 32 fl. 25 kr. per Ctr. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche gut bestellt; es wurden 9170 St. Vorstenvieh verkauft, u. zw. lebend per Ctr. zu 31—34 fl.

Wiener Börse vom 6. Juni. Die Geschäftlosigkeit hielt auch im heutigen Morgen an, dabei wickelte sich der Verkehr trotzdem in ziemlich fester Haltung ab. Das Ausland hatte Kaufordres für Lombarden und Staatsbahnactien gegeben. Die ersteren gemannen von 204.50 bis 206.20, die letzteren kamen bis 353.50, um 4 fl. höher als gestern, zum Abschlusse. Im Zusammenhange damit gaben Zwanzig-Francstücker bis 8.92 1/2 ab. Auch für Silber-Rente zeigte sich wieder eine mäßig gebesserte Nachfrage; sie wurde zu 72.10 und 72.20 abgeschlossen, während Papier-Rente 64.70 notirte.

Creditactien varitiren zwischen 336 und 335.40, Anglo-Bank-Actien zwischen 320 und 318.50, die Actien der Unionbank zwischen 288 und 290. In den Actien der Hypothekar-Rentenbank fand ein stärkeres Ausgebot statt, sie reagirten von 201.75 bis 198.50. Commissionbank notirten 156.75 nach 158.50, Wechselbank 316 nach 319. In den Actien der Ottoman-Bank kam 136, in Actien der Ungarischen Bodencredit-Anstalt 132.25, in Franco-Bank-Actien 139.50 vor.

Die Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft wurden von 122.90 bis 123.30, die der Wiener Baugesellschaft von 171.30 bis 172.25, Bauverein von 50.20 bis 50.80 abgeschlossen. Tramway-Actien 309.50 und 309.75.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 335.90, Anglo-Bank-Actien 319, Unionbank-Actien 289, Lombarden 206.20, Zwanzig-Francstücker 8.93.

Zu Beginn des Mittagsverkehrs trat in den letzten Effecten keine wesentliche Veränderung hervor; Lombarden und Staatsbahnactien waren anhaltend beachtet, die ersteren gingen bis 207.60. Staatsbahnactien blieben zu 354 gefragt, Silber-Rente bis 72.30 gebessert. In Bankactien kam 842, in Ungarischen Credit 157 vor. Die Actien der „Cellulose“ erhöhten sich bis 125.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 336.10, Anglo-Bank-Actien 318.75, Unionbank 288.75, Lombarden 206.90. Die Valuta um 1/10 Percent ermattet. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 336.10, Anglo-Bank 319, Unionbank 288, Lombarden 207, Galizier 257, Zwanzig Francstücker 8.93 1/2, Staatsbahn 355.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit 5% zu 3 Tage, 6% zu 30, 6 1/2% zu 90 Kündigung.

ertheilt Baarvorstüsse auf Werthpapiere und Bankdesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt. Die Direction.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

West, 7. Juni. Getreidegeschäft. Guter Weizen ist um 5 kr. höher, geringe Waare dagegen matt, ebenso alle Termin-Preise nominell. Herbst-Weizen fl. 5.57. Roggen fl. 3.50

Heute Samstag, den 8. Juni, Abends 6 Uhr, findet in der Promenade vor dem neuerbauten Kiosk ein großes Promenade-Concert,

ausgeführt von der Musikcapelle des k. k. 64. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Sachsen-Weimar, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn J. E. Laforest, statt.

III. Cyclus. Bergheer's Theater

mit Geister- und Gespenstererscheinungen. Heute, sowie täglich Vorstellung, Abends 8 Uhr.

Programm der dritten Aufstellung.

1. Abtheilung. Die Sphinx oder Wunder über Wunder, Piece in 1 Akt.

Personen: Lenini, Professor der Magie — — — — Bergheer. Zump, sein Factotum — — — — Herr Ernst. Auguste, Stubenmädchen — — — — Fräulein Francesca.

2. Abtheilung. Theatre pittoresque. Eine romantische Winterlandschaft mit Jagdszenen, Schlittfahrten, Schneeballwerfen etc.

3. Abtheilung: Magie, Phylis, Illusion. 1. Bleibt nur der Vogel. — 2. Ein Spiel mit einem Taschentuch. — 3. Der kleine Apporteur. 4. Cupido als Ueberbringer eines Ringes. — 5. Die folgsame Laube. — 6. Liqueur-Crebenz. — 7. Ein neuer Taubenschlag. 8. L'arloguin de Bergame. — 9. Eine Entenjagd im Theater.

Schluß: Eine lebende, sprechende Dame mit drei Köpfen.

4. Abtheilung: Bergheer's unübertroffene Geister- und Gespenstererscheinungen unter dem Titel:

„Leben im Traum“, mit Erscheinungen von Sauer, weibliche Teufel, Hezen, alte Weiber, grüne Teufel. Der ruhelose Burgeiß, welcher jeden Tag rajirt u. s. w.

Außer diesem Cyclus findet nur noch einer statt und zwar Anfang desselben Samstag den 15. d. M.

Sonntag den 23. Juni gänzlicher Schluss.

Notierungen der Wiener Börse vom 6. Juni.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including titles like 'Anglo-Osterr. Anst. f. 120 fl.' and 'Prämien-Anleihen'.

Table of exchange rates and interest rates, including '5% Grundentlastungs-Obligations' and 'Bank-Aktion'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 6. Juni.

Summary table of market closing prices for 'Staats-Anleihen', 'Industrie-Aktion', and 'Eisenbahn-Aktion'.

Table of interest rates and bank-related data, including '5% Grundentlastungs-Obligations' and 'Bank-Aktion'.

Table of industrial and railway stock prices, including 'Industrie-Aktion' and 'Eisenbahn-Aktion'.

Table of interest rates and bank-related data, including '5% Grundentlastungs-Obligations' and 'Bank-Aktion'.

Table of interest rates and bank-related data, including '5% Grundentlastungs-Obligations' and 'Bank-Aktion'.

Table of exchange rates and gold prices, including 'Devisen' and 'Valuten'.

Table of telegraph rates and state securities, including 'Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien'.

Die Halbbrüder. Original-Roman von Fanny Berger. XV.

Luigi nahm Bianca auf den Arm, indes Irene den kleinen Knaben auf ihren Schoß setzte. Er streichelte die schönen schwarzen Locken des Kindes und küßte die kleinen Händchen, die in seinen Haaren wühlten.

XVI.

Vier Tage nach der zuerst geschilderten Scene ist Soirée bei der Gräfin Karolyni, der Irene, eine Jugendfreundin der Gräfin, ihr Erscheinen zugesagt.

Man bewillkommte sie herzlich und bald bildete sich ein Kreis um ihnen, der seiner Freude Ausdruck gab, sie, die so lange die Gesellschaft gemieden, derselben wiedergegeben zu sehen.

Im heiteren Plaudern hatte man eine halbe Stunde verbracht, als der bisher vermiste Hausherr im Saale erschien, eine junge Dame am Arme führend; hinter ihm trat Otto, die Tante am Arme, in den Salon.

Da die allgemeine Aufmerksamkeit sich der Thüre zugewandt, der auch die Gräfin mit liebenswürdigem Lächeln entgegenstarrte, so beachtete Niemand den doppelten Ausdruck der Ueberraschung, der halb unterdrückt sich Irenens und Luigis Lippen entrang, sah nicht den doppelten Blitz des Hasses und der Wonne, der in den Augen Beider zuckte, bemerkte Niemand Luigis' Beben und Irenens Wanken, ahnte Niemand den Sturm, der in der Brust der Beiden tobte.

Die Gräfin war den Kommenden bis zur Mitte des Salons entgegengegangen, dort blieb sie stehen und erwartete den Grafen, der ihr, mit seiner Dame stehend bleibend, sagte:

„Frau Gemalin, ich erlaube mir Ihnen Fräulein Tolnagh Carmela, den liebenswürdigen Schützling der Frau Gräfin Königssegg und Verlobte unseres Freundes Otto (er verbeugte sich gegen die Gräfin und Otto) vorzustellen. Das liebenswürdige Fräulein war so gütig, meine Vitten zu unterstützen, und ohne ihre Fürsprache wäre es mir wohl auch heute nicht gelungen, unsrerem menschenscheuen Freund wieder in unserem Kreise zu sehen. Ihnen, Frau Gemalin, überlasse ich es, unserem Freunde Otto die Gesellschaft, zu der ich ihn zurückgeführt, angenehm zu machen, und mir, dem das Verdienst gebührt, unsrer Kreise ein so liebenswürdiges Mitglied, ich darf wohl sagen, erobert zu haben, sei auch das Glück gestattet, am heutigen Abend ihr Führer zu sein. Frau Gräfin“, wandte er sich an die alte Dame, „überlassen Sie Ihren reizenden Schützling für wenige Stunden meiner Fürsorge, Du, lieber Otto, mußt zur Strafe dafür, daß Du uns so lange das Glück vorenthalten, Deine liebenswürdige Verlobte zu kennen, heute Abend das Vergnügen entbehren, an ihrer Seite zu sein“, und sich nach allen Seiten verbeugend, sagte er zu Carmela, die mit der jungen Gräfin plauderte: „Mein Fräulein, zürnen Sie nicht über die Kühnheit, mit der ich mich Ihnen zum Gesellschaftler aufdränge, es wird mir so selten das Glück zu Theil, der Cicerone einer so holden Dame zu sein, kommen Sie, ich will Sie dem Damencircle vorstellen, was die Herren betrifft, so liegt es ja in ihrem Interesse, um die Gunst zu bitten, Ihnen vorgestellt zu werden, sehen Sie nur, wie Aller Aufmerksamkeit auf uns gerichtet ist, und in jedem Blicke glaube ich zu lesen, daß ich beneidenswert bin, die schönste Dame des Salons am Arme führen zu dürfen.“

Der joviale liebenswürdige Mann plauderte immer fort, um die Verlegenheit des Mädchens zu verhehlen, das erröthend und lächelnd mit gesenkten Augen an seinem Arme hinschritt, und in dem weißen Spitzenkleide und dem Perlenreiß in dem dunklen Lockenhaar, feenhaft, ätherisch aussah.

Salon getreten, indes die alte Gräfin sich einem Kreise alter Damen anschloß. Die junge Gräfin wollte Otto dem Damencircle zuführen, da fühlte sie wie seine Hand ihren Arm drückte und aufblickend bemerkte sie, daß er leichenbleich auf die entgegengesetzte Seite des Saales starrte, wo von der ganzen Gesellschaft isolirt, Irene in einem Fauteuil lehnte, während zehn Schritte von ihr entfernt Luigi in einer Fensterbank stand. Beider Augen hafteten auf Carmela, die zum Mittelpunkt der Gesellschaft geworden, mit lieblich gerötherten Wangen die Schmeicheleien anhörte, mit denen man sie allenthalben überhäufte.

Die Gräfin fühlend, daß es ihre Pflicht sei, den Mißton, den Irenens Isolirtkeit, die, wenn sich die allgemeine Aufmerksamkeit etwas abgelenkt, von Carmela wenden würde, unbedingt auffallen mußte, in die Gesellschaft bringen würde, auszugleichen, blieb stehen und sagte zu Otto:

„Entschuldigen Sie mich mein Freund, ich weiß, daß es Ihnen unangenehm sein würde, mich zu begleiten, aber meine Pflicht als Hausfrau ist es, Irene dem Damencircle zuzuführen, und da dies unvermeidlich ist, mit Ihrer Verlobten bekannt zu machen. Schließen Sie sich welchem Circle immer an, ich kehre bald zurück und will es dann versuchen, der angenehmen Pflicht, die so lange schlummernde Liebe zur Gesellschaft in Ihnen wieder zu erwecken, Genüge zu thun.“

„Nein, nein lassen Sie das Gräfin“, sagte Otto, die Hand der Dame erfassend, „Sie zürnen mir ja nicht, wenn ich unbemerkt die Gesellschaft verlasse und meine Tante bitte, mir mit Carmela zu folgen. Hätte ich gewußt daß Irene hier sein wird, ich wäre nicht gekommen.“

Die Gräfin blickte ihn betroffen an, sie erbeute vor seiner Blässe, vor dem beinahe hohlen Klange seiner Stimme, und leise den Kopf schüttelnd sagte sie: „Mein Gatte wußte Nichts davon, daß Irene hier sein wird, sonst hätte er sie Beide geküßt, denn sehen Sie nur wie bleich Sie ist, wie zitternd sie im Sessel lehnt, mein Gott, ist dies Haß oder Sympathie?“

Otto antwortete nicht, er blickte zu Irene hin, die weiß wie eine Leiche, die ganze Seele in dem Auge, das dem feinen begegnete, von Fieberschauern durchbebt, sich wirksam aufrecht zu erhalten schien. Die Gräfin fürchtend, daß Irene wirklich ohnmächtig werden könnte, ließ Otto stehen und eilte auf sie zu und sich zu ihr herabbeugend, flüsterte sie rasch:

„Komm liebe Irene, zürne mir nicht, ich wußte nicht, daß Otto kommen würde, komm mit mir in ein Nebenzimmer, wenn Du Dich nicht in die Gesellschaft mengen willst, aber bleibe nicht hier, es fällt auf, sieh man beobachtet Dich und Otto und Dein Gatte steht auch isolirt da, und scheint sich vernachlässigt zu fühlen, komme.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goll. Scheider Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause

Alle Artikel, welche in den verschiedenen Zeitungen angeführt werden, mögen selbe in was immer für ein Fach einschlagen, besorgt N. Glattau's Bazar um 10% billiger, als selbe die betreffenden Firmen annoncieren

Complete Preiscurant über mehr als 15,000 Artikel gratis und franco.

Zu nachfolgenden fabelhaft billigen Preisen verkauft und verschickt in die Provinzen

N. GLATTAU's Erster Pariser Bazar,

für Oesterreich in Wien, Stadt, verlängerte Kärntnerstraße Nr. 51, im Palais Todesco. Geschenke für Herren, Damen und Kinder!

Wiener Lederwaren, bekannt als das beste Fabrikat der Welt.

Damen-Handtaschen, mit Stahlreis, 1 Stück per Fr. 1.20, 1.50; aus feinstem Chagrinerleder mit vergoldetem Verzinschloß und Bügel, 1 Stück per Fr. 1.80, 2, 2.50; groß Fr. 3, 3.40; ganz groß Fr. 3.80, Fr. 4; mit Wortbestiche um Fr. 1 mehr.

Practische Portemonnaies, für Damen, Herren, und Kinder, mit vergoldeten Schließern oder mit Gummiwand, 1 Stück Fr. 35, 50, 85; fein Fr. 1, 1.30, 1.70; ganz fein Fr. 2, 2.50, 3, 3.50.

Practische Cigarrentaschen, 1 St. Fr. 40, 60, 80; allerfeinst Fr. 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

Brief- und Geldtaschen, mit practischen Eintheilungen, 1 Stück Fr. 60, 80, Fr. 1; fein Fr. 1.30, 1.50, 1.80; allerfeinst Fr. 2, Fr. 2.40, 2.80, 3.20, 4.

Notizbücher, Fr. 10, 15, 20, 25, 30; feinst in Lederbindung Fr. 40, 50, 60, 80, Fr. 1.

Reisetaschen, aus härtestem Leder mit Sperrschloß, 1 Stück Fr. 2.10, 2.40, 2.70, 3.10, 3.70, Fr. 2, 4.30, 4.80. Preise nach der Größe berechnet.

Waterproof-Reisekoffer, practisch eingerichtet und eintheilt, 1 St. Fr. 2.40, 4.80, 8.50, 4; ganz groß Fr. 4.50, 5, 5.50, 6.

Reise-Flaschen, mit Wecker und Lederüberzug, 1 Stück Fr. 1.20, 1.50, 1.80, 2.10, 2.40.

Prachtvolle Albums

in der colossalen Auswahl und Abwechslung, 1 Stück für 25 Bilder Fr. 35, 60, 80, Fr. 1; feinst verziert Fr. 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50; 1 Stück für 50 Bilder Fr. 65, 90, Fr. 1.20, 1.50; allerfeinst mit Verzierung, Bildern etc. Fr. 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4; 1 Stück für 100 Bilder Fr. 3, 3.50, 4, 5 bis Fr. 12; ein Stück für 200 Bilder Fr. 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 7 bis Fr. 18, letztere in den modernsten Prachtexemplaren.

Albums mit Musik, beim Öffnen zwei schöne Arien erklingen und eine Reihe jedes Salons, 1 Stück, Octavformat im elegantesten Einband um Fr. 8.50, noch feiner Fr. 11, feinst Fr. 14, 16; 1 Stück, Detachement in selber Ausstattung Fr. 11, 12, 14, 16, 18; Prachtstücke im Quartformat per Fr. 14, 16, 18, 20, 24.

Schreibmappen, jedes Stück herrlich, sehr practisch, Fr. 1, 1.20, 1.50, 2; dieselben mit completer Schreibvorrichtung Fr. 2.20, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

Recessaires, thigen Näh-Messingarten eingerichtet, per Stück Fr. 45, 60, 80, Fr. 1; groß Fr. 1.50, 1.80, 2; ganz groß, feinst Fr. 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, Prachtstücke zu Geschenken Fr. 6, 7, 8, 10, 12, 14.

Ball- und Promenadefächer

in der colossalen Auswahl. — 1 Stück einfach, schön, Fr. 30, 40, 50, 60; mit schöner Malerei Fr. 40, 60, 80, Fr. 1, 1.20, 1.40; 1 Stück in prachtvoller Ausstattung Fr. 1.80, 2, 2.50, 2.80, 3.20, 4.80, 5; Blumenbouquet mit innendig verborgenen Fächer, der nach Belieben sofort verschwinden kann, 1 Stück Fr. 80, Fr. 1, 1.50; allerfeinst Fr. 2.50, 3, 3.50.

Beste Kämme aus Hartkautschuk, Feinstramm Fr. 15, 20, 25, 30, 35; 1 Stück Stamm Fr. 20, 25, 30; 1 Stück Stamm Fr. 25, 30, 35; 1 Kinderreife Stamm Fr. 10, 20, 25, 30; 1 Tafelkamm mit Spiegel und Bürste Fr. 25, 30, 40, 50.

Beste, neuartig gefasste Bürsten, die nur hier in dieser Qualität zu haben sind. 1 Kopfbürste Fr. 30, 40, 50; fein Fr. 65, 85, Fr. 1; feinst Fr. 1.50, 1; Kleiderbürste Fr. 50, 60, 80, Fr. 1, 1.20; feinst Fr. 1.50, 1.80, 2; allerfeinste Zahnbürste Fr. 15, 20, 25, 30, 35, 40; 1 Nagelbürste Fr. 25, 30, 35, 40, 50, 60, 80.

Toilette-Seifen, nur ganz feiner Qualität. 1 Dbd. gr. große Bittermandeloseifen Fr. 85, Fr. 1.10; 1 Dugend Blumenseifen in allen Gerüchen fortirt Fr. 1.90, 2.50; 1 Dugend Früchtenseifen, alle Hoffnungen getreu imitirend, Fr. 85 Außerdem alle anderen Seifen.

1 Briefgaraitur, papiere mit beliebigen Buchstaben oder Namen, 100 Stück feinstes Couvertis und 100 Stück Briefselgelmarken, Alles hier zusammen um Fr. 1, noch feiner Fr. 1.25, allerfeinst mit farb. Papiercouverts Fr. 1.70.

1000 Stück Goldbrud. Siegelmarken, auf patentirte Art gumirt mit beliebiger Firma, Wappen etc. kosten nur Fr. 1.60, 500 Stück 1.25.

Das Unentbehrlichste auf der Reise ist ein guter Lefauchaux-Revolver, welcher in 6 Secunden 6 ganz sichere Schüsse abgeben kann, ohne den Schen zu spannen; nebst dieser Schnelligkeit im Abfeuern besitzen diese Waffen die größte Tragweite. 1 Stück, 7 Millimeter Fr. 18.50, scharfe Patronen per 100 Stück dazu Fr. 8.50; 9 Millimeter Fr. 17, Patronen Fr. 4; 12 Millimeter Fr. 19, Patronen Fr. 4.50. Faust-Revolver, 5" lang, pr. St. Fr. 8.50, Patronen Fr. 3.50.

Ein erstes Wort an die Raucher! Es kommt nicht selten vor, daß der Gebrauch schlechter Cigaretten-Papiere eine Uebelkeit im Munde zurüchläßt, welche der Gesundheit in hohem Grade nachtheilig ist. Diefem Uebel ist nun gründlich abgeholfen, da man jetzt wacklichen Tabak ohne Papier auf die angenehmste Weise rauchen kann. 1 Glasfütte, in welcher der Tabak hineingehopft wird, erleichtert das Papier und vermindert die Arbeit zur Anfertigung der Cigarette und kostet bloß Fr. 25.

Die geehrten Provinzbewohner, welche sich aus Wien was immer kommen lassen wollen, können Alles ohne Unterschied aus N. Glattau's Pariser Bazar beziehen. Selbst der kleinste Auftrag wird streng solid und gewissenhaft ausgeführt.

N. Glattau's Erster Pariser Bazar

für Oesterreich, in Wien, Stadt, verlängerte Kärntnerstraße Nr. 51, Ecke der Wallfischgasse, im Palais Todesco.

NB. Wiederverkäufer haben entsprechenden Rabatt.

1679. 1872.

Arlejtési hirdetmény.

A pécskai kincstári uradalomhoz tartozó alább nevezett épületeknél eszközendő tatarozási és helyreállítási munkálatok kiadására a pécskai jószágigazgatósági irodában 1872. évi június 14-én délelőtt 9 órakor árlejtés fog tartatni.

A költségvetések következőképen állapítottak meg: Kovácsházi puszta XII. sz. részletre nézve 948 frt. 84 kr. Kunágota XII.

Table with 2 columns: Item name and Price. Items include cselédlak, magtár, lóistálló, bérlőlak, ökör istálló.

Kovácsházi-hendrei-csárda 441 " 27 " 648 XVII. sz. bérleten lévő épületre 648 " 51 " Pécskai erdőmesteri lakra nézve 172 " 44 " Pécskai ellenőri lakra 163 " 27 "

összesen 3332 frt. 12 kr.

Az árlejtési feltételek, valamint a költség vetések az alóliit igazgatóságnál betekinthezők.

Vállalkozni kívánók 10% bánatpénzzel ellátva ezennel meghivatnak.

Írásbeli zárt ajánlatok is a szóbeli árlejtés megkezdése előtt elfogadhatnak, melyek 50 kros bélyeggel és 10% bánatpénzzel ellátva legyenek, s melyekben, határozottan kijelentendő, hogy a vállalkozó a feltételeket ismeri és elfogadja.

Pécska, 1872. évi június hó 3-án.

A m. k. jószágigazgatóság.

Silberplatten-Chinasilber, bessere als das gewöhnliche über die Fläche der daraus gefertigten Gegenstände eine starke Silberplatte zieht, nur in gefertigtem Bazar verkauft. Die Garantie für Silberplatten-Chinasilber besteht 10 Jahre. 1 Dbd. Speiseloßel nur Fr. 16.50. Kaffeelöffel Fr. 2.20, 2.85, 3; 1 Pfefferstreuer Fr. 1.45, 1.90; 1 Gemüselöffel Fr. 3.90, 4.60; 1 Dbd. Dessertmesser Fr. 9.80, 12; 1 Salzbehälter eleganterer Facen Fr. 2.40, 2.85, 3; 1 Pfefferstreuer Fr. 1.45, 1.90; 1 Zuckerstreuer Fr. 1.90, 2.10; 1 Milchschöpfer Fr. 2.75, 3.40; 1 Suppenschöpfer Fr. 5.40, 6.40, 7; 1 Dbd. Messerasteln in neuer, äußerst eleganter Facen Fr. 3.25; 1 Paar Tafelleuchter Fr. 4, 4.90, 5.85, 6.90, Fr. 7.25.

China-Alpacca-Löffel, durch Schönheit u. Dauerhaftigkeit berühmt. 1 Dugend Esslöffel Fr. 2.35, 2.75, 3.50, 4.50, Fr. 5.20; 1 Dugend Kaffeelöffel Fr. 1.30, 1.60, 2.35; 1 Stück Suppenschöpfer Fr. 90, Fr. 1.20; 1 St. Milchschöpfer Fr. 45, 60.

Gute Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen Schnitzerei. 1 Stück Fr. 50, 80, Fr. 1; Prachtstücke per Fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50; zu ebenjohlichen Preisen sind auch glatte Spitzen mit Bernsteinmündchen am Lager.

Feinste freierische und englische Gbdeste, per Dugend Messer und Gabel in Holz gefast Fr. 2, 2.40, 3; in Silberhohn Fr. 4, Fr. 4.50, 5, 5.50, 6; allerfeinste Sorte Fr. 7, 8, 9; 1 Dugend Dessertbestecke Fr. 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 5.

Alpacca-Leuchter mit gebänderten Säulen, bekannt als die besten: Höhe 4" 5" 6" 7" 8" 9" 10" 1 Stück Fr. 40, 50, 60, 70, 8, 90, Fr. 1. 1 Stück in Ectui, 1 Stück nur Fr. 25.

Taschen-Thermometer Die neuesten Necessaire-Gold-Gier, worin sich Nadeln vollgefülltes Nadelbüchse, ein doppelter Zweriwidler und ein Chinasilber-Fingerring befindet, kosten per Stück nur Fr. 30.

Perspectiv genau zeigend, per St. Fr. 60, 80, Fr. 1. Englische Scheeren, scharfe Fr. 15, 20, 25, 30; eine Zuchneidesehere Fr. 25, 30, 35, 40; größte Fr. 50, 60, 70; eine Schneidesehere Fr. 45, 65, 80, Fr. 1, 1.20; eine Wapieresehere Fr. 60, 80, Fr. 1, 1.20; eine Kampesehere für Petroleum-Kampen Fr. 35; eine Scheerenfette Fr. 20.

Taschen-Laternen mit den so beliebten Mengisätern Blende Fr. 1, 1.20; 1 Stück in Zuchhorn zusammenlegbar Fr. 2.50, 4; 1 Westenthal-Laternen Fr. 80.

Rahmen für Photographien, 1 Stück Fr. 4, 6, 1; 2.50, 4; in Cabinetformat á Fr. 60, 60, 80 Fr. 1, 1.20.

Englische ausgezeichnete Rasirmesser (ein jedes Stück wird mit zweijähriger Garantie verkauft) 1 Stück Gladstone Razor Fr. 80; 1 Stück Prince of Wales Razor Fr. 1.20; 1 Stück ganz feines General Napier Razor Fr. 1.60; 1 allerfeinstes Admiral Razor Fr. 2; 1 Stück Model Razor, das beste Messer der Welt, Fr. 3, 3.50. Alle Messer in Ectui, 1 Cassette mit 2 Rasirmessern besser Qualität Fr. 1.80, 1 Rasierboje aus Zuchholz oder Metall Fr. 10; 1 Rasierpfeife Fr. 15, 20, 25, 30; 1 Rasierseife Fr. 15, 20; 1 Abziehrinnen mit Schraube Fr. 45, ohne Schraube Fr. 25; 1 Abziehrinnenpasta Fr. 25.

Jedem Herrn unentbehrlich! Rasir-Loilette-Cassette, fein verfertigt, mit großem Rahmen zur Loilette nötigen Gegenständen eingerichtet: 1 feines englisches Rasirmesser, 1 Rasierpfeife, 1 Rasierseife, 1 Metall-Rasierboje, 1 Abziehr- und Schalestein, 1 Frisirstamm, 1 Zahnbürste, 1 feine Zahnpasta, 1 Waschnomad, 1 Stück Handseife, 1 Ziegel feine Pomade, 1 Flacon französisches Saaböl. Alles dies zusammen kostet nur Fr. 2.80.

Stahlschneidfedern 1 Carton mit 144 Stück der besten Ruhr'sche Federn, 1 Carton Fr. 60, 80, Fr. 1; englische Fr. 80, Fr. 1, 1.20; 1 Dbd. Federpfeife Fr. 5, 10, 15, 20, 30, 40. Cerritoires, enthaltend: Federhalter, Pfeifstift, Radirgummi, 1 Dbd. Stahlfedern, 2 Stangen feines Siegelglat, per Stück nur Fr. 35.

Der Centralauschuss der t. Freistadt Arad hat bepuß Durchführung der Wahl des Reichstags-Deputirten, in seiner am heutigen Tage abgehaltenen Sitzung die folgenden Beschlüsse gefast: I. Bezüglich des Termins für die Wahl des Reichstags-Deputirten: Als Termin für die Wahl des Reichstags-Deputirten der t. Freistadt Arad wird der 18. Juni 1. J. und als Zeit des Beginnes der Wahl die 8. Morgenstunde bestimmt. II. Bezüglich der Leitung der Reichstags-Deputirtenwahl: Zur Leitung des ganzen Wahlaetes, mit Bezug auf die Wahl des Reichstags-Deputirten der t. Freistadt Arad, wird im Sinne des S. 26 des G. N. V. 1848 zum Präses: Kishalmi Ferencz, Notár: Remetei Fülöp, Präses-Stellvertreter: Lszó István, Notár-Stellvertreter: Sariott Domonkos erwählt.

III. Bezüglich des Wahlplatzes: Als Wahlplatz wurde der in der inneren Stadt gelegenen "Lefköb-Platz" bestimmt. IV. Bezüglich der erforderlichen Verfügungen zur unbehinderten Verlauf der Abstimmung. Mit der Durchführung aller, zum ruhigen, unbehinderten Verlauf der Abstimmung, und Verhinderung allfälliger, von welcher Seite immer herrührender, die Freiheit der Wahl beeinträchtigenden Störungen wird der Wahlpriores Herr Kishalmi Ferencz betraut. Aus der am 1. Juni 1872 abgehaltenen Sitzung des Centralauschusses der t. Freistadt Arad.

Remetei Fülöp, als Notár des Centralauschusses, Ringergasse, als Priores des Centralauschusses.

Rundmachung.

Mit Berufung auf die unter Z. 1251/St. A., vom 28. Februar l. J., betreffs Reinigung der Bäume und Gesträuche von den Raupen, in den hiesigen Blättern bereits verkauftarte Rundmachung, werden zufolge Verordnung des h. t. u. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel, Z. 2090/1872, die Haus-, Gärten-, Wein-, Gärten- und Grundbesitzer und Pächter hiemit aufmerksam gemacht, die in ihren Höfen, Gärten und Weingärten oder auf ihren äußeren Grundstücken befindlichen Obst- und Zierbäume, Gebüsch und Bäume von den in den Frühjahr- und Sommermonaten sich bildenden Raupengeweben und Cierringen sofort, nachdem sie sich zeigen, reinigen und diese vernichten zu lassen.

Im Unterlassungsfalle wird im Sinne des Punct e) der erwähnten Verordnung, der Säumige, außerdem, daß die Reinigung auf seine Kosten von Amtswegen erfolgt, noch zu einer Geldstrafe von 1 bis 10 fl., die zur Bearbeitung der Communal-Baumschule verwendet wird, verurtheilt werden. Arad, 5. Juni 1872.

Urbányi, Oberstadthauptmann.

